

# Betreff: Kontakt



**PETER MARCEL IONIAN**  
CHEFREDAKTEUR

Warum nicht einfach "Kontakt", warum das "Betreff:" davor? Oft ist die Kontaktaufnahme nur Mittel zum Zweck. Man muss Kontakt aufnehmen, um irgendwas zu klären, um etwas zu erledigen. Doch wir wollen den Kontakt selbst ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken, um den geht es in der Winterausgabe 2012 der anstösse, und nicht in erster Linie um den Nutzen. Dabei spielt das zweite Vatikanische Konzil eine zentrale Rolle, aber auch die sich grundsätzlich verändernde Natur der Kontaktaufnahme mit Gott. Das Verständnis von Gott und die persönliche Beziehung dazu haben zu jeder Zeit stark gewandelt. Deshalb sammeln wir Impulse für junge Menschen, um heutzutage Gott zu begegnen und Kontakt aufzunehmen. Das Magazin ist diesmal etwas schlanker, dafür ist der Werkbrief umso umfangreicher. Ihr bekommt also eine ganze Fülle an Material für eure Gruppenstunden, Gottesdienste und Aktionen.

Es geht natürlich auch um den Advent und um Weihnachten. Diese Zeit erinnert uns an die Menschwerdung Gottes, der so in direkten Kontakt mit unserem Leben getreten ist. Heutzutage wird das Weihnachtsfest zu einem Konsumkatalysator verkehrt, zu einem Fest des Einkaufens und der Geschenke. Doch viele Menschen haben immer weniger und können sich kaum noch ihr Leben leisten. Das kapitalistische System um uns herum steckt in der Krise. Wie können wir in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Zeugnis der Auferstehung Jesu ablegen? Was bedeutet im aktuellen Kontext, dass Jesus unter uns lebendig wird? Laut Duchrow und Hinkelammert bedeutet es, dass wir unser Eigentum nicht als das Unsere zur Maximierung unseres eigenen Gewinns und zur Akkumulation unseres Eigentums einsetzen, sondern dazu, dass die Gemeinschaft so miteinander leben kann, dass es keine Not unter uns gibt. Jesu Auferstehung bedeutet - wirtschaftlich gesehen - Leben in Gemeinschaft ohne Not. Die frühe Christenheit ist Jesus auf diesem Weg gefolgt. Der klassische Text ist die Apostelgeschichte 4,32-35. Die Gemeinde teilt freiwillig das Eigentum. Beim Evangelisten Matthäus (Mt 6,19-34) wird das unter dem Aspekt des "Schätzesammelns" im Namen des Geld-Gottes Mammon beleuchtet: "Sammelt euch nicht Schätze auf Erden ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon."

In diesem Sinne wünscht das ganze Team gemeinschaftliche und möglichst unmaterialistische Weihnachten 2012! PETE IONIAN

MIT UNTERSTÜTZUNG VON:



IMPRESSUM

#### KATHOLISCHE JUGEND UND JUNGSCHAR

A-6850 Dornbirn, Unterer Kirchweg 2  
T 05522 / 3485-7130, F 05522 / 3485-7135  
anstoesse@kath-kirche-vorarlberg.at  
www.kathfish.at

#### BANKVERBINDUNG:

BTV - 3 Banken Gruppe  
KNr. 133-143025, BLZ 16330  
Empf.: Kath. Jugend und Jungschar Vorarlberg  
VZ: anstösse - EV 41830, T 90000, R50500

**CHEFREDAKTION:** Peter Marcel Ionian

**REDAKTION:** Johannes Grabuschnigg, Dominik Toplek,  
Jacqueline Hammerer, Brigitte Dorner, Ute Thierer

**LAYOUT:** Peter Marcel Ionian  
**LEKTORAT:** Nadin Senn

**TITELBILD:** Peter Marcel Ionian  
**FOTOS:** [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
Kath. Jugend und Jungschar Vorarlberg

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider und müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

**DRUCK:** DRUCKEREI SCHURICHT Ges.m.b.H  
A-6700 Bludenz, Alte Landstraße 39  
[www.schuricht.cc](http://www.schuricht.cc)

Jugendmagazin ... 03  
Werkbrief ... 11  
Tipps und Infos ... 39  
JugendKirche ... 51

04 ... WER GLAUBT, WIRD SELIG! KJÖ  
06 ... REDET GOTT? II. VAT. KONZ.  
08 ... EUROPÄISCHER FREIWILLIGENDIENST KONTAKT  
10 ... STATEMENT KONTAKT

# Jugendmagazin



# Wer glaubt, wird selig!



**FRANZISKA LEHNER**  
NETZWERK JUGENDPASTORAL DER KJÖ

**W**ORAN GLAUBE ICH? WARUM BETE ICH? WO ERFAHRE ICH GLAUBEN?...DAS SIND NUR EINIGE FRAGEN DIE MAN SICH ALS CHRIST/IN STELLT. DER JAHRESSCHWERPUNKT DER KATHOLISCHEN JUGEND STELLT DIESE FRAGEN MIT „WER GLAUBT, WIRD SELIG!“ IN DEN MITTELPUNKT UND MOTIVIERT JUGENDLICHE UND MULTIPLIKATOR/INNEN ÜBER IHREN GLAUBEN INS GESPRÄCH ZU KOMMEN.

## KJ-JAHRESSCHWERPUNKT IM JAHR DES GLAUBENS

Der Begriff Spiritualität ist in aller Munde und wird als Trendbegriff gehandelt. So gibt es spirituelle Wanderungen, spirituelle Walderlebnistage, Spiritualitätsratgeber und -coaches und vieles mehr. Ebenso ist für Jugendliche – egal ob sie glauben oder nicht – Spiritualität ein bekannter Begriff. Aber was steckt hinter dem Wort Spiritualität?

## SPIRIT – ESPRIT – SPIRITUS ...

Der Wortstamm kommt aus dem Latein von „spiritus“, im Deutschen mit Geist zu übersetzen. Ein spiritueller Mensch ist in diesem Sinne ein geistlicher Mensch. Christlich betrachtet ist dieser Geist der Geist Gottes, den der Mensch empfangen kann. Ein vom Geist Gottes berührter Mensch unterscheidet sich von „anderen“ Menschen in dessen Grundhaltung. Spirituell zu sein meint somit nicht besonders fromm und geistig zu sein, sondern im Licht Gottes und in der Nachfolge Christi zu leben und zu handeln. Es ist eine Lebenseinstellung und geistige Haltung. Erst diese gelebte Grundhaltung macht uns zu spirituellen Menschen. Glaube und Handlungen hängen zusammen, denn ohne entsprechende aktive Umsetzung wäre Spiritualität Geist-los und damit Sinn-los.

Die Grundhaltung des geistlichen Lebens zielt nicht auf Perfektion, Tüchtigkeit oder besondere Frömmigkeit. Solch eine Überforderung würde gegen einen freien Empfang des Geistes stehen. Perfektion steht auch gegen den Wunsch nach Erfüllung, Ganzheitlichkeit und Glück. Ein perfekt spiritueller Mensch hätte keinen Platz mehr für Wünsche oder Krisen. Spiritualität meint demnach die ganzheitliche geistliche Lebenshaltung eines Menschen in der Nachfolge Jesu.

## SPIRIT FÜR DEN GLAUBEN

Spiritualität als Lebenshaltung steht unter dem Wunsch die Gegenwart Gottes zu erfahren. Damit ist die Suche des Menschen nach Ganzheitlichkeit, Glück und Erfüllung mit der religiösen Sehnsucht nach Gott verbunden. Christliche Spiritualität fragt nicht (nur) danach ob/wie oft/in welcher Form man betet oder fastet, sondern nach der Verbindung zu Gott und wie sich diese auf den Glauben und das Leben auswirkt. Gott ist dabei kein starres Konstrukt, das den Geist sendet (oder auch nicht), sondern ein offenbarer geschichtlicher – also aktiver – Gott. Die geistliche Verbindung mit Gott im Glauben entspringt dem biblischen Verständnis, dass Gott im Leben des Menschen wirkt. Gott ist damit aktives Element unserer Spiritualität, das Sinn und Geist stiftet.

Die Frage nach der Verbundenheit mit Gott, der daraus resultierenden Geistlichkeit, also spirituellen Haltung, hat auch mit subjektiven Erfahrungen und Beziehungsgeschehen im eigenen Leben zu tun. So wird jeder Mensch die eigene Verbindung – oder auch Nicht-Verbindung – mit Gott unterschiedlich beschreiben. Die Gegenwart Gottes im Leben wird von Mensch zu Mensch verschieden wahrgenommen, auch wenn sie hier als Grundkonstante angenommen wird.

## FRAGEN ÜBER FRAGEN

Spiritualität bezeichnet somit ein geistliches Leben das auf eine lebendige Beziehung mit Gott gründet. Daraus ergeben sich die unterschiedlichsten Fragestellungen: Wie können wir wissen, dass wir den Geist Gottes empfangen haben? Es könnte auch irgendein anderer Gott sein? Kann man nicht-spirituell sein? Glaubst jede/r an Gott? Was,

wenn ich Gott noch nie gespürt habe? Stimmen dann meine Antennen nicht? Kann man spirituell unbegabt sein? ... Solche und ähnliche Fragen stellen sich Jugendliche, wenn man sie nach Spiritualität fragt bzw. nachforscht wie sie darüber denken.

Unter Spiritualität versteht eine Mehrheit (42%) von befragten Jugendlichen, nach einer Studie der Ethnologin Ariane Martin, eine Form der Selbsterfahrung, die dazu verhelfen kann Glück, Sinn und das Geheimnis des Lebens zu entdecken. Für 30% der befragten Jugendlichen ist Spiritualität eine moderne Art religiös zu sein.

Die Beziehung von Jugendlichen mit Gott und ob diese von ihnen als nahe empfunden wird, ist auch von „harten Fakten“ geprägt: Ob Jugendliche einen Religionsunterricht besuchen, eine religiöse Heimat in der Kirche und/oder Familie haben/kennen, religiöse Traditionen leben... Beziehungsgeschehen, religiöse Bildung und Glaubensvermittlung sind nicht zu trennen. Gemeinsam bilden diese drei Elemente das Fundament eines gelebten Glaubens. Ohne Vorbilder, Wissen und Glaubens-Orte fehlen wichtige Teile in der Glaubens-Biographie eines Menschen. Das Christentum – und wahrscheinlich jede Religion – lebt von einer authentischen Glaubensvermittlung.

Jugendliche heute können einerseits auf einen reichen spirituellen Schatz des Christentums zurückgreifen, erleben aber auf der anderen Seite eine Lücke beim erfahrbaren gelebten Glauben und einen religiösen Individualismus und Pluralismus. Es ist nicht mehr selbstverständlich in die Kirche zu gehen oder zu beten. Andererseits zeigen Studien einen steigenden Glauben an Gott und eine steigende Wichtigkeit von Religion im Leben junger Menschen; jedoch all dies abgekoppelt von einem religiös christlichen Selbstverständnis und einer regelmäßigen religiösen Praxis. Dies muss nicht per se negativ gewertet werden! Umbrüche und Transformationsprozesse in der religiösen Lebenswelt von jungen Menschen ermöglichen Neuformulierungen und Umwandlungen. Die Selbstverständlichkeit des Glaubens, von Religion an sich und Spiritualität kommen somit abhanden, lassen aber auch einen großen Spielraum für neue Formen von Spiritualität zu.

Die aktuellen Umbrüche und die neuen Formen der jugendlichen Glaubensentwicklung zeigen, dass Glaube nie altmodisch oder „out“ ist, aber neu gedacht werden muss, wenn Jugendliche von heute angesprochen werden sollen. Die Katholische Jugend Österreich will Jugendliche ermutigen Fragen zu stellen, Neues zu entdecken, Kirche kennen zu lernen und zu erfahren, wie es ist, wenn man glaubt.

## GLAUBE BRAUCHT PLATZ!

Die Katholische Jugend versucht durch ihren Jahres-schwerpunkt „Wer glaubt, wird selig!“ Mut zu machen und Jugendliche zu bestärken, eigene Wege und Ausdrucksformen ihres Glaubens zu entdecken. Der christliche Glaube soll für Jugendliche erfahrbar und feierbar gemacht werden. Das ist nicht immer einfach, da vielen Jugendlichen Kirche allgemein und ihre Sprache und Riten im Speziellen fremd sind. Darum möchten wir eine Brücke zwischen Jugend- und Kirchenkulturen bauen, einen Platz, der offen ist für Jugendliche und für deren Glaubens- und Feierformen. Einen Platz, an dem Jugendliche über ihren ganz persönlichen Glauben sprechen können – frei von Zwang und Vorurteilen.

## GLAUBEN FEIERN!

Diesen Platz will die Katholische Jugend Österreich im Arbeitsjahr 2012/2013 durch unterschiedlichste Aktionen und Projekte schaffen: Von einer Fotorallye im Sommer 2013, Gipfelkreuz-Errichtungen, Getränkedeckeln mit zentralen Glaubensfragen, die zu Diskussionen einladen bis zu Infos rund um Flashmob, Gebet und Co. Hinter diesen Projekten steckt die Intention, Glauben in seiner Vielfalt zu fördern und Jugendliche zu ermutigen, neue kreative Ausdrucksformen für den eigenen Glauben zu entdecken. Dazu gehört auch, dass wir Jugendliche ermutigen möchten, Fragen zu stellen und in ihrer Glaubensbiographie nachzuforschen. „Wer glaubt, wird selig!“ verweist auf die positive und kreative Kraft des Glaubens, die Jugendliche und Erwachsene zu neuen Wegen inspirieren kann.

**FRANZISKA LEHNER,**  
REFERENTIN IM NETZWERK JUGENDPASTORAL DER KJÖ BUNDESSTELLE

# Redet Gott?



**DOMINIK TOPLEK**  
JUNGSCHAR- & JUGENDSEELSORGER

**A**M ANFANG SCHUF GOTT HIMMEL UND ERDE. DIE ERDE WAR ANOCH LEER UND ÖDE, DUNKEL BEDECKTE SIE UND WOGENDES WASSER, UND ÜBER DEN FLUTEN SCHWEBTE GOTTES GEIST. DA SPRACH GOTT: »LICHT ENTSTEHE!«, UND DAS LICHT STRAHLTE AUF. DANN SPRACH GOTT: »NUN WOLLEN WIR MENSCHEN MACHEN, EIN ABBILD VON UNS, DAS UNS ÄHNLICH IST! ...« (GEN 1,1-3.26A)

## WIE GOTT KONTAKT MIT UNS UND DER GESAMTEN WIRKLICHKEIT AUFNIMMT.

Von Anfang an sprach Gott. Mit seinen Worten schuf er die Wirklichkeit. Er ist nicht Teil unserer Wirklichkeit, des Universums, sondern umfasst dieses. Und doch nimmt er laufend Kontakt mit der Wirklichkeit auf. Aber spricht Gott wirklich oder bilden wir uns das ein? Macht er sich „verständlich“?

Ich glaube es fest. Warum, erkläre ich später. Er spricht nicht so, wie es bis vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (Vat. II) geglaubt wurde. Bis dahin nämlich meinten Gläubige, Gott spricht zu uns durch die Bibel mit klaren wahren Sätzen, welche dann durch das Lehramt der katholischen Kirche verkündet werden und welche dann die Gläubigen brav aufnehmen und glauben und gehorsam entsprechend danach handeln müssen. Diese Vorstellung von der Offenbarung Gottes nennt man das instruktionstheoretische Modell.

Damals wurde also geglaubt, es gäbe ein oberes Stockwerk, den Bereich der Gnade, und ein unteres Stockwerk, den Bereich der Natur (Wirklichkeit, Schöpfung). Beide sind getrennt und Gott nahm und nimmt Kontakt mit uns und der Natur auf, wenn er will, und sagt, was wir zu tun haben. Und nur die gebildeten Theologen bzw. Priester können verstehen, was Gott sagen will, alle anderen müssen ihnen die Wahrheit abkaufen.

Seit Vat. II ist klar, dass wir dieses Verständnis von Kontaktaufnahme und Kontaktpflege Gottes nicht mehr haben. In „Dei Verbum“ (Gottes Wort), der dogmatischen Konstitution über die Göttliche Offenbarung, hat die katholische Kirche ein völlig neues Modell festgehalten, wie Gott sich



DIÖZESANER WJT KJ UND JUNGSCHAR / IONIAN



GOTT SPRICHT MIT UNS ALLEN, ER NIMMT KONTAKT MIT UNS UND DER GESAMTEN WIRKLICHKEIT AUF OUT OF TIME / IONIAN

offenbart und zu uns spricht. Gott instruiert uns nicht mehr über die Wahrheit, die wir gehorsam glauben und nach der wir leben müssen, sondern er begegnet dem Menschen dialogisch und nimmt den Menschen mit seiner Leiblichkeit ernst. Dabei ist gemeint ein Mensch aus Fleisch und Blut, der endlich ist, der ständig im Werden begriffen ist, der eine Geschichte hat und vernetzt ist mit anderen Menschen und der Welt.

Er spricht den geschaffenen Menschen als Freund an, nicht mehr als Knecht. Gott bedient sich der Wirklichkeit des Menschen, um mit ihm zu kommunizieren. Den sich offenbarenden Gott nimmt der Mensch als Teil des Weltgeschehens wahr. Diese Vorstellung der Offenbarung Gottes nennt sich das „kommunikationstheoretische“ Modell.

## DREI FORMEN VON OFFENBARUNG UNTERSCHIEDET „DEI VERBUM“:

### \_Natürliche Offenbarung:

Gott lässt sich aus seinen Werken, den Werken der Schöpfung erkennen.

### \_Geschichtlich-personale Offenbarung:

Gott redet konkrete Personen des jüdischen Volkes an. (Abraham, Moses, Elija und viele weitere Propheten)

### \_Selbstmitteilung Gottes:

Gott offenbart sich endgültig selbst in Jesus Christus.

Die Bibel, unsere Heilige Schrift, bezeugt diese Offenbarung. Sie wurde von inspirierten, also vom Geist Gottes

geleiteten Menschen aufgeschrieben bzw. zusammengestellt. Die Bibel ist also nicht das ewige Wort Gottes, sondern das göttliche Wort ist in menschlichen Worten verpackt. Aufgabe der Theologie und der Kirche ist, das göttliche Wort, das ewig ist, in der Bibel aus den begrenzten, menschlichen Worten herauszulesen. Und mit Kirche meine ich nicht nur einen Kreis von Gebildeten, sondern alle getauften Menschen.

Aber welches Wort ist bloß Menschenwort und woran soll das Gotteswort erkennbar sein? Menschenworte können ausgedacht sein. Es muss also ein Wort sein, das nichts mit menschlicher Erfahrung zu tun hat, sondern das wir gesagt bekommen.

Und das ist auch der Grund, warum ich GLAUBE, dass Gott zu uns spricht und wir uns das nicht nur einbilden:

Gott hat zu uns gesprochen und spricht immer noch, weil da ein Mensch war, der von Dingen redete und entsprechend dieser Dinge auch handelte und lebte, die so nicht in dieser Wirklichkeit erfahren werden können. Jesus von Nazaret sagte nämlich mit seinem Leben, dass wir nicht gottverlassen sind, sondern dass Gott ganz nahe ist, dass wir alle (und ich meine wirklich alle) in die Liebe Gottes hinein genommen sind und der Tod, der uns 100%ig alle einmal ereilen wird, kein Macht hat.

Diese Botschaft Jesu können wir nicht durch irgendeine Erfahrung verstehen, sondern wir müssen sie für wahr halten, glauben. Jesus IST dieses endgültige Wort Gottes, das Gott gesprochen hat. **DOMINIK TOPLEK**

# Freiwilligendienst



**NADIN SENN**  
LEHRLINGE, SPIELEFESTE, PROJEKTE

DER EUROPÄISCHE FREIWILLIGENDIENST (EFD) WURDE 1996 VON DER EUROPÄISCHEN UNION INS LEBEN GERUFEN. HEUTE IST DER EFD TEIL DES EU-PROGRAMMS „JUGEND IN AKTION“ UND BIETET JUNGEN MENSCHEN DIE MÖGLICHKEIT FÜR EIN HALBES BIS ZU EINEM JAHR INS AUSLAND ZU GEHEN UND SICH DORT IN EINEM GEMEINNÜTZIGEN PROJEKT ZU ENGAGIEREN.

## DER EUROPÄISCHE FREIWILLIGENDIENST

Der Europäische Freiwilligendienst (EFD) ist kein Urlaub, aber auch kein Arbeitsplatz im Ausland. Es ist eine Mischung aus Erfahrungen sammeln, intensiver Begegnung mit Menschen einer anderen Kultur und Spaß an einem interessanten Einsatz. Die EFD-Einsatzstellen sind vielfältig: Kinder- oder Jugendzentren, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Obdachlosenheime, Biobauernhöfe, Multimediaprojekte etc. Seit 2007 waren mehr als 800 junge Österreicher und Österreicherinnen als Europäische Freiwillige im Ausland.

Ein EFD-Projekt dauert im Normalfall zwischen sechs und zwölf Monate. In manchen Fällen sind auch Kurzeinsätze mit einer Laufzeit von zwei Wochen bis sechs Monaten möglich. Jede/r Jugendliche kann an einem EFD-Projekt teilnehmen. Es werden keinerlei Qualifikationen, Schulabschlüsse oder Sprachkenntnisse vorausgesetzt. Junge Menschen, die wenige bis keine anderen Chancen haben, Auslandserfahrung zu sammeln, werden besonders gefördert. Einzige Einschränkung: Die Teilnehmer/innen müssen zwischen 18 und 30 Jahre alt sein, wobei in Ausnahmefällen ein EFD-Einsatz bereits ab dem 16. Lebensjahr möglich ist.

## FÖRDERUNG DURCH DIE EU

Die Aufnahmeorganisation stellt Unterkunft und Verpflegung für die Freiwilligen bereit. Aus EU-Mitteln werden Reisekosten (90%), Taschengeld, Versicherung und ein von der Aufnahmeorganisation organisierter Sprachkurs vor Ort bezahlt.

Auch in Österreich sind Europäische Freiwillige in mehr als 100 verschiedenen Einsatzstellen – von der Caritas, über Jugendzentren, Kindergärten bis hin zu Greenpeace – aktiv. Seit 2007 waren in Österreich mehr als 500 junge Menschen aus der ganzen Welt als Freiwillige im Einsatz.

Wer sich für einen Europäischen Freiwilligendienst interessiert wendet sich direkt an das Interkulturelle Zentrum – Österreichische Nationalagentur für das EU-Programm „Jugend in Aktion“ bzw. die regionalen Beratungsstellen (Regionalstellen) im jeweiligen Bundesland. Adressen der Regionalstellen sowie weitere Infos auch unter: [www.jugendinaktion.at](http://www.jugendinaktion.at)

## IN FÜNF SCHRITTEN ZUM EFD

1. Interesse: Ich möchte gerne ins Ausland gehen und mich in einem gemeinnützigen Projekt engagieren.
2. Kontaktaufnahme mit regionaler Beratungsstelle in meinem Bundesland.
3. Die Regionalstelle berät dich und hilft bei der Suche nach möglichen Einsatzstellen.
4. In Vorbereitung auf den Auslandseinsatz werden Trainings für die zukünftigen Freiwilligen angeboten.
5. Antrag stellen und Daumen drücken, dass er genehmigt wird. **NADIN SENN**



**MONIKA LYSZKIEWICZ**  
AUS POLEN

**Mein Name ist Monika.** Ich habe meinen Freiwilligendienst im September 2011 im Büro der Katholischen Jugend und Jungschar in Dornbirn angefangen. Ich bin nach Vorarlberg ohne Vorstellungen, Erwartungen und ohne Deutschkenntnisse gekommen. Alles was ich wusste war, dass dieses Programm mir die Möglichkeit gibt, etwas zu lernen, was ich in keiner Schule lernen kann ...

**Der Anfang war nicht ganz einfach,** aber die Unterstützung der Mentoren/innen, Koordinatoren/innen und neuen Arbeitskollegen/innen hat mir sehr geholfen. Eine solche Situation ist sicher eine Herausforderung für jede/n, der/die sich dafür entscheidet. Das bedeutet Freunde in der Heimat verlassen, zu versuchen in einem anderen, fremden Sprachraum zu funktionieren und eine neue Kultur kennen zu lernen. Das bedeutet auch viel über sich selbst zu lernen und viele ganz neue Situationen zu erleben.

**Sachen, über die man in seiner Heimat überhaupt nicht nachdenken musste machen am Anfang ganz schön Probleme.** Ein Besuch auf der Post oder beim Arzt ist nicht mehr so einfach wie vorher ... aber dann kommen auch die wichtigen Fragen 'Will ich so bleiben?', 'Wie kann ich es ändern?', 'Wie kann ich mit meiner Umgebung kommunizieren?', 'Ist wirklich offensichtlich, was für mich immer offensichtlich war?' usw.

**So fängt ein informales Lernen an.** Etwas das man in der traditionellen Schule nicht lernt. Man ist zwar in sicheren Umständen, aber dennoch ist man ganz für sich selbst verantwortlich. Man muss seinen Weg wählen, seine Entscheidungen treffen, neue Fähigkeiten lernen und seiner Entwicklung selbst eine Richtung geben.

**Wie kann man in einem neuen Umfeld seinen Platz finden?** Wie kann man am sozialen Leben teilnehmen? Welche Normen und Verhalten sind menschlich universell und welche mit bestimmten Kulturen verbunden? Was für eine Bedeutung hat meine eigene Kultur? Solche und ähnliche Fragen stellen sich viele Freiwillige. **MONIKA LYSZKIEWICZ**



**MARINA MARINOVA**  
AUS BULGARIEN

**I'm Marina from Bulgaria.** A human. Everyday daughter. Always sister. Substantially friend. Sometimes student. Often daydreamer. When there is a possibility – traveller. At intervals creative. Frequently in mood – no matter bad or good. With particular mood – in books, movies, music, philosophy... At the moment an EVS VOLUNTEER, who wants to feel the life here surrounded by new people, new culture, new emotions etc. To live and to share her life with others!

**I became a volunteer because I wanted to change my life** and I wanted to find myself in a foreign country where you are independent. Being a volunteer is a big chance to learn how to communicate with foreigners, find out a lot about foreign cultures and develop your personality. The main reason is that I like changes in my life.

**I want to improve my skills,** learn about social work and also about myself, another culture, other people and I want to experience living in a foreign country!

**Travelling is my biggest passion** and it led me to Austria this time! I mostly enjoy learning about different cultures and I like to face new challenges in my life that's why I chose EVS. I hope I will have grown up as a person by the end of my EVS and I have had a great time here so far!

**Annually, thousands of young people worldwide choose to do it** – either it is our gap year, or we feel the will to experience new cultures, we want to strengthen our social skills and increase our employment chances.

**Being a volunteer is a matter of personal choice.** Being a volunteer means to donate your labor for free and in turn gain knowledge and experience. Being a volunteer means to spend time in activities that are enjoyable, useful and sometimes fun, activities that help you to develop and acquire new skills, meet new people and places. Being a volunteer means to believe in the cause you've chosen. Volunteering is a way of thinking. **MARINA MARINOVA**

# Statement



**FLORIAN SUMMER**  
ZIVILDNIENER JUNGE KIRCHE

**W**AS IST MEIN KONTAKT ZU GOTT? HABE ICH ÜBERHAUPT EINEN KONTAKT ZU IHM? REGELMÄSSIGE KIRCHENBESUCHE WAREN ES FRÜHER. ICH KANN MICH NOCH GANZ GENAU AN DIE KIRCHENSONNTAGE ERINNERN.

**Hand in Hand** bin ich damals mit meinen Eltern und Großeltern in Richtung Gotteshaus gelaufen, um den Worten des Pfarrers und den Gesängen des Chores zu lauschen. Früher war das mein Kontakt zu Gott.

**Heute verbinde ich** meinen Kontakt zu Gott allerdings nicht mehr mit dem Kirchenbesuch. Nein, ich gehe nicht mehr jeden Sonntag in die Kirche. Nichtsdestotrotz hat mein Kontakt zu Gott entgegen allen Erwartungen an Stärke und Tiefe zugenommen. Früher suchte ich die Bindung zu Gott nur in dieser einen Stunde in der Kirche. Heute geschieht der Kontakt viel öfter als nur einmal in der Woche. Vor schwierigen Prüfungen in der Schule, vor anspruchsvollen Arbeiten im Job. Ich weiß, dass er mich begleitet. Eben nicht nur am Sonntag in der Kirche, sondern immer.

**Im Laufe meiner Entwicklung** wurde mir immer mehr bewusst, dass Gott nicht bestraft wenn man etwas Ungerechtes getan hat. Er legt auch keinen moralischen Maßstab an das Tun und Handeln jedes/jeder Einzelnen und beurteilt danach. Gott sei Dank ist Gott nicht so, wie ihn sich 80 Prozent der Menschen vorstellen.

**Gott ist einfach da.** Er hört dir zu, er nimmt deine Sorgen auf und behält sie für sich. Mein Kontaktaufbau zu Gott passiert genau

aus diesem Grund nahezu täglich. Ich weiß dass, er da ist, und kann mit ihm meine Gedanken, Ängste aber auch Wünsche teilen. Dabei geht es mir gar nicht darum, dass er mir meine Ängste nimmt und meine Wünsche erfüllt. Alleine der Gedanke, dass ich wann und wo immer ich will mit ihm reden kann, gibt mir ein gutes Gefühl.

**Ein bekannter Fernsehstar** der amerikanischen Erfolgsserie „Dr. House“ sagte einmal: Wenn man zu Gott spricht, ist man religiös. Wenn Gott mit einem spricht, ist man irre. Ich für meinen Teil denke, dass Gott sehr wohl zu einem sprechen kann. Nicht durch Stimmen die man hört, sondern durch Handlungen oder Worte anderer Personen.

**Es kann also sein,** dass der Kontaktaufbau nicht zwingend von mir ausgehen muss, ganz im Gegenteil. Auch Gott kann den Kontakt zu dir aufbauen. Voraussetzung dafür: Wachsam sein! Wer wachsam durchs Leben geht wird schnell bemerken, dass es die kleinen Dinge sind, mit denen Gott versucht den Kontakt aufzubauen. Sei es ein freundliches Lächeln eines fremden Menschen auf der Straße, oder der Busfahrer, der nicht gleich wegfährt sondern auf dich wartet, wenn du mal zu spät dran bist.

FLORIAN SUMMER



Jugendmagazin ... 03  
Werkbrief ... 11  
Tipps und Infos ... 39  
JugendKirche ... 51

12	...	KONTAKTAUFNAHME GRUPPENSTUNDE
16	...	FÜR DIE JUGENDARBEIT BEHELFE
18	...	BETREFF: NIKOLAUS FEIERN
21	...	HASELNUSS-ENGEL BASTELSEITE
22	...	EINE REISE NACH AFRIKA DREIKÖNIGSAKTION
26	...	VERKEHRTE WELT KINDERGOTTESDIENST
28	...	MACH DEIN LICHT AN JUGENDGOTTESDIENST
32	...	WEGBEGLEITER/INNEN FÜRS LEBEN FIRMPASTORAL
35	...	SERVICE FÜR MUSIK MUSIKSEITEN
38	...	KONTAKTAUFNAHME KARTENSERIE

# Werkbrief

